



Deutsche Schmerzgesellschaft
Sektion der International Association for the Study of Pain (IASP)



Junge Schmerzgesellschaft

der Deutschen Schmerzgesellschaft e. V.

Vorläufiges Programm der Winter School 2022 der Deutschen Schmerzgesellschaft e. V.

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Interessierte,

hiermit laden wir Sie herzlich zur virtuellen Winter School 2022 ein, die die Deutsche Schmerzgesellschaft e. V. in Federführung ihres Arbeitskreises „Junge Schmerzgesellschaft“ veranstaltet.

In der Winter School können sich junge Teilnehmer*innen interdisziplinär auf dem Themengebiet „Schmerz“ über die klinische Schmerzforschung, methodische Themenvorträge und Diskussionen interaktiv austauschen.

Die Veranstaltung findet vom **18.-19.11.2022** online statt (siehe nachstehendes Programm) und richtet sich an junge Schmerzforscher*innen und/oder Nachwuchs aus dem klinischen Bereich mit Interesse am Thema „Schmerz“. Aus allen Bewerbungen werden vier Kandidat*innen ausgewählt, die ihr Projekt in einem Vortrag präsentieren können.

Eine **Anmeldung ist in Form dieses ausgefüllten Formulars inklusive des nachfolgenden Fragebogens bis zum 15. Oktober 2022** an veranstaltungen@schmerzgesellschaft.de möglich. Des Weiteren ist eine späte Bewerbung bis zum 25.10.2022 möglich, jedoch können Sie dann nicht mehr für einen möglichen Teilnehmer*innenvortrag berücksichtigt werden.

Die Teilnahme ist kostenlos!

Tag 1 (18.11.) 13:00 - 18:00

13:00 - 13:30	Begrüßung, Einführung und Vorstellung
13:30 - 14:45	Block 1: Nicht-invasive Stimulationsverfahren in der Schmerztherapie Einführung in nicht-invasive Stimulationsverfahren der Neurowissenschaften – Angela Serian Anwendung Nicht-invasive Stimulationsverfahren in der Schmerztherapie – Mina Kandic
14:45 - 15:00	Pause
15:00 - 16:00	Teilnehmer*innenvorträge 1 & 2
16:00 - 17:30	Block 2: Virtuelle Realität in der Schmerztherapie Grundbegriffe der virtuellen Realität – Isabel Neumann VR in der Schmerztherapie – Forschungsstand und Wirkmechanismen – Dr. Ivo Käthner Einblicke in die klinische Forschung mit Körperillusionen und VR – Stefan Lindner
17:30 - 18:00	Gemeinsamer Abschluss

Tag 2 (19.11.) 9:00 - 16:00

9:00 - 10:30	Block 3: Erwartungseffekte in der Schmerzmedizin & Behandler*in-Patient*in-Kommunikation Neuropsychobiologische Grundlagen des Placebo- und Noceboeffektes – Dr. Katharina Schmidt From bench to bedside and back: Placebo- und Nocebo-Effekte im klinischen Alltag – Dr. Julian Kleine-Borgmann Therapeutische Beziehungsgestaltung – Dustin Maser
10:30 - 10:45	Pause
10:45 - 12:15	Block 4: Versorgungsforschung Entwicklung von Therapiekonzeption und Evaluation einer komplexen Intervention – Greta Hoffmann Klinische Forschung unter Kontextbedingungen am Beispiel eines multizentrischen Projektes (PAIN2020) – Dr. Ulrike Kaiser
12:15 - 13:15	Pause
13:15 - 14:15	Teilnehmer*innenvorträge 3 & 4
14:15 - 15:45	Block 5: Klinische und wissenschaftliche Ergebnisse kommunizieren und darstellen Multidimensionale Skills in der Biomedizinischen Forschung – Dr. Daniel Segelcke Wissenschaftskommunikation für Anfänger – Dr. Helena Hartmann

Abstracts

Nicht-invasive Stimulationsverfahren in der Schmerztherapie

Zu den nicht-invasiven Gehirn-Stimulationen gehören zum Beispiel die transkranielle Magnetstimulation (TMS) sowie transkranielle elektrische Stimulationen wie die transkranielle Wechselstromstimulation (tACS) und die transkranielle Gleichstromstimulation (tDCS). Aus bildgebenden Studien sind Prädiktoren für die Entstehung und Chronifizierung von Schmerzkrankungen bekannt. Unklar ist jedoch ihre kausale Rolle. Mit der Methode nicht invasiver Hirnstimulationen kann dieser Frage nachgegangen werden. Insbesondere werden wir methodisch in dieses Thema einführen und Beispiele der Anwendung in der Schmerztherapie vorstellen.

Virtuelle Realität in der Schmerztherapie

Virtuelle Realität bietet vielfältige Chancen für die Behandlung von Schmerzen. Zur Behandlung von akuten Schmerzen kommt die Methode bereits in Kliniken zum Einsatz. Im Vortrag werden zunächst die Grundlagen virtueller Realität erläutert und Erkenntnisse zur Behandlung akuter Schmerzen dargestellt. Anschließend werden mögliche Anwendungsszenarien für die Behandlung chronischer Schmerzen erläutert und Studienergebnisse vorgestellt. Dabei finden auch virtuelle Körperillusionen Berücksichtigung.

Neuropsychobiologische Grundlagen des Placebo- und Noceboeffektes

Placebo- und Nocebo-Effekte spielen im schmerztherapeutischen Bereich im Zusammenhang mit der Behandler*innen-Patienten*innen-Kommunikation und für den Therapieerfolg eine tragende Rolle. Es wird erläutert was Placebo- bzw. Nocebo-Effekte sind und wo sie auftreten. Darüber hinaus werden die zugrunde liegenden psychologischen Mechanismen und neurobiologischen Korrelate erläutert. Kognitive Modulatoren und äußere Einflussfaktoren können diese Effekte ebenfalls beeinflussen.

From bench to bedside and back: Placebo- und Nocebo-Effekte im klinischen Alltag.

Placebo- und Nocebo-Effekte spielen nicht nur in klinischen Studien eine bedeutende Rolle. Vielmehr findet man sie – viel häufiger jedoch ihre Auswirkungen – auch regelhaft im klinischen Alltag wieder. Der Schlüssel zur Nutzbarkeit dieser Effekte im Behandlungsalltag von an Schmerzen erkrankter Patient*innen und ihrer Behandler*innen liegt in der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Klinik.

Therapeutische Beziehungsgestaltung

Eine Vielzahl von Faktoren werden mit therapeutischer Erwartungsbildung in Verbindung gebracht. Sie beinhalten u. a. verbale Suggestionen, soziale Beobachtung, Vorerfahrungen und individuelle Persönlichkeitsmerkmale. Es bestehen Schnittmengen sowie Interaktionen mit der therapeutischen Beziehung zum/zur Behandler*in. Es kann daher sinnvoll sein, als Behandler*in diese therapeutische Beziehung derart zu gestalten, dass heutige und zukünftige Placeboeffekte verstärkt und Noceboeffekte verringert werden.

Versorgungsforschung: Entwicklung von Therapiekonzeption und Evaluation einer komplexen Intervention

Anhand von PAIN2020 (durch ein Innovationsfond gefördertes Projekt: 01 NVF1 7049) wird beschrieben, wie eine neue Versorgungsleistung für Menschen mit chronifizierenden Schmerzen konzipiert und erarbeitet wird. Dabei sollen auch Methoden vorgestellt werden, mit denen unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen in diese Konzeption mit einfließen können. Durch die Entwicklung entstandene Fragestellung für die weiterführende Evaluation werden vorgestellt und an Beispielen diskutiert.

Versorgungsforschung: Klinische Forschung unter Kontextbedingungen am Beispiel eines multizentrischen Projektes (PAIN2020)

Versorgungsforschung wird als klinische Forschung unter Kontextbedingungen bezeichnet – dieses Verständnis meint damit, dass eine noch immer relativ streng kontrollierte Wirksamkeitsevaluation von neuen Versorgungsleistungen in der Nähe zum realen Alltag stattfindet. Dabei sind Patientenorientierung, versorgungsrelevante Fragestellungen, methodische und praktische Angemessenheit, multiprofessionelle Zusammenarbeit Kernkriterien für eine gute Versorgungsforschung. Dabei arbeiten verschiedene Interessenvertreter aus unterschiedlichen Gesundheitsbereichen eng zusammen. Das Ziel ist die Verbesserung der Versorgung sowie die Überprüfung klinischer Evidenzen unter Kontext- also realen Bedingungen. Damit kann Versorgungsforschung auch als translationales Wissenschaftsfeld verstanden werden.

Die mit diesem Wissenschaftsfeld verbundenen Herausforderungen und Besonderheiten sollen an einem im März abgeschlossenen Versorgungsforschungsprojekt illustriert werden. Der Nutzen von Versorgungsforschung soll abschließend an den konkreten Projekterfahrungen dargestellt und bezüglich Risiken und Kosten abgewogen werden.

Multidimensionale Skills in der Biomedizinischen Forschung

Die biomedizinische Forschung ist ein Feld mit einer enormen Dynamik, welche Fähigkeiten im Daten-Assessment, -Verarbeitung, -Visualisierung und -Präsentation verlangt. In diesem Vortrag sollen Wege skizziert werden, wie die Aneignung dieser Fähigkeiten im wissenschaftlichen Umfeld gelingen kann.

Wissenschaftskommunikation für Anfänger*innen

Dieser Workshop gibt Ihnen zuerst einen Überblick über die Grundlagen der Wissenschaftskommunikation. Danach wird das Ganze direkt anhand des eigenen (Forschungs)themas selbst ausprobiert. Sie üben, das eigene Thema anhand ein paar weniger Schritte allgemeinverständlich zu kommunizieren.